

Jean-Pierre Jornod

Le Corbusier und die Autorität

oder

Die Donquichotterie eines Kämpfers

Editions Philarte

Le Corbusier und die Autorität

oder

Die Donquichotterie eines Kämpfers

Editions Philarte – Genf 2013

Klarstellung

Jean Pierre Jornod
Schriftsteller und Kunstkritiker

Corbusier wird allzu häufig von der öffentlichen Meinung angegriffen. Mit dieser Publikation möchten wir seinen Verleumdern entgegentreten, indem wir ihn selber zitieren. Die Äusserungen, die wir aufnehmen, sind von den verschiedenen Polemikern hinterlistig ausgelassen worden, doch zeigen gerade sie die Gedankentiefe des Künstlers. Es ist wichtig, seine Person und sein Werk im Kontext einer besonders turbulenten Epoche zu sehen. Die Tatsache, dass er sich im September 1940 der Vichy-Regierung angenähert hatte, setzt nicht voraus, dass er die rassistischen und antisemitischen Ideen der Machthaber teilte.

Alle seine Versuche waren, beim Wiederaufbau des Landes zu helfen, vergeblich geblieben. Le Corbusier ging nach dem 1. Juli 1942 ab nicht mehr nach Vichy. Man halte sich vor Augen, dass auch andere Architekten, erfüllt vom Wunsch, das zerstörte Frankreich wiederaufzubauen, ihre Dienste offeriert hatten, nicht anders als einige Politiker, die in der Folge Widerstandskämpfer wurden, um ihrem angeschlagenen Land zu helfen. Beim Zusammenbruch des Regimes im August 1944, nehmen sie alle, seien sie links oder rechts gestanden, ehrliche, demagogische oder opportunistische Personen, am Wiederaufbau des befreiten Frankreich teil. Zu ihnen zählten Parlamentarier, Minister und sogar ein ehemaliger Präsident der Republik.

Für das Wohl der Menschen zu schaffen, hatte sich der Architekt, Urbanist, Maler und Schriftsteller Le Corbusier als ständige Aufgabe gesetzt. er versuchte seine Ideen verschiedenen Autoritäten vorzulegen, er behielt dabei aber seine Unabhängigkeit und unterwarf sich den herrschenden Prinzipien nicht. Er war sich des Werts seiner Gedanken bewusst und bewahrte sich die Freiheit, das zu wählen, was er wollte.

Der Text dieses Büchleins ist bestimmt nicht erschöpfend, aber es ist ein Versuch, die Entscheidungen des Architekten in den Kontext zu stellen, in dem sie getroffen wurden, und auf diese Weise die Gedanken des Humanisten, der er war, angesichts der schwierigen Situation, in die ihn die Machthaber gebracht hatten, verständlich zu machen. Le Corbusier nahm keine Position ein gegenüber Politik und Religion; wir werden versuchen es zu beweisen.

Le Corbusier und Einstein anlässlich ihrer Begegnung in Princeton 1946

*Auf der Rückseite der Fotografie bemerkt Le Corbusier:
„In Princeton nach der Befreiung Ende 44 angekommen (auf dem Cargo „Vernon S Hood“, ohne Kleider, nur verlöcherte und zerknitterte – 4 Hitlerjahre in Paris , während 4 Jahren nicht gegessen), Paul Wiener lieh mir eine Jacke und eine Hose, die ich mit meinem Skelett nicht ausfüllen konnte. Einstein hatte normal gegessen und ich nicht während vier Jahren. Was die Methode veranschaulicht, die zu „unterentwickelten Ländern“ führt; die Herren Schweizer nach der Befreiung in Paris angekommen, fanden Paris schmutzig vor (keine Malerei an den Fassaden), Parketts ohne Wachsbehandlung und die Franzosen in einem heruntergekommenen Zustand: die Wangen und die Mägen!!! (Giedion¹)“*

Was den Modulator anbetrifft (Begriff aus der Architektur, 1945 von Le Corbusier erfunden), wird Einstein sagen:

„Das ist eine Stufenfolge von Dimensionen, die das Schlechte schwierig macht und das Gute einfach.“

¹ Giedion: Architekturhistoriker

Le Corbusier und die Autorität oder *die Donquichotterie eines Kämpfers*

*„Ich habe in jedem Land
kleine Flammen angezündet.
Ich pflege die Feuerstellen.“*

(Le Corbusier 18. November 1938 an seine Mutter)

*„Alles muss abgenötigt werden und ...
es gibt keine Ruhepause, nie.“*

(L-C 4.1.1926 an seine Eltern)

Le Corbusier, ein Name, der in der Geschichte stark wiederhallt, ein Name für einen interdisziplinär arbeitenden Menschen: Architekt, Urbanist, Maler, Bildhauer, Designer der die Kunstwelt geprägt hat. Hinter dem Renommee des Baukünstlers verbirgt sich das grosse Format eines Menschen, der sein ganzes Leben auf das Wohl anderer verwendet hat. Um das Werk von Le Corbusier zu verstehen, ist es wichtig, seine theoretischen Schriften zu lesen, seine Anmerkungen und Kommentare und sich mit seinen sozialen Gedanken auseinanderzusetzen, die oft vernachlässigt, oder schlecht verstanden wurden. So sind manchmal tendenziöse Interpretationen von Verleumdern herausgegeben worden, die, nur solche Nachrichten in die Schlagzeilen brachten, die der Person schaden könnten; sie hatten nicht die Rechtschaffenheit, eine analytische Synthese vorzunehmen, das heisst, die Gegebenheiten der Epoche, der Persönlichkeit des Künstlers sowie der Qualität seines Werkes zu berücksichtigen.

Seit Beginn seiner Ausbildung zeigte der Architekt Höflichkeit und Respekt der Autorität gegenüber, ein Ausfluss seiner rigorosen Erziehung. Später, im Jahre 1935 bestätigte er diese Tendenz, er widmete sein Buch *La Ville Radieuse* auf der Titelseite der „AUTORITE“. Auf der selben Seiten erklärte er, dass die Pläne keine „Politik“ seien, aber „ein rationales und lyrisches Monument, inmitten der Kontingenzen errichtet“¹. Diese Äusserungen, die sich zu widersprechen scheinen, unterstreichen im Gegenteil seine Vision einer *autorité*, die nicht politisch ist, aber moralisch; diese „*autorité*“ ist ein Ausdruck der Rechtschaffenheit und der Strenge eines Architekten, der nie damit aufgehört hat, für den anderen zu *schaffen*. Dieses Werk schliesst damit ab, dass es den Leser einlädt, über FRIEDEN und Krieg nachzudenken die Entscheidung kann nur für die Konstruktion und nicht für die Destruktion ausfallen. Aus dieser *autorité* wird der Friede geboren werden, aus der Strenge die gut gemachte Arbeit, aus deren rechten Winkeln die Harmonie. Seine moralische Rechtschaffenheit kann auf keinen Fall als kriegerisch oder hasserfüllt angesehen werden; sein Pazifismus und sein Humanismus brauchen nicht mehr bewiesen zu werden. Sein ganzes Werk ist auf die Menschen ausgerichtet, deren Glück, sein ganzer Geist bewegt sich auf Frieden, Harmonie zu. Le Corbusier, ob er sich ein Gefängnis oder eine Kirche vorstellt, ist nur vom Wunsch bewegt, das Leben angenehmer zu gestalten, für die Menschen zu bauen. Blättert man in den Texten und Briefen des Architekten, die er während der Zeit in Vichy schrieb, findet man keine Äusserungen, die zu Polemik Anlass gäben. Sie stossen aber auf Widerspruch bei anderen Schriften, in denen Le Corbusier seinem ganzen Misstrauen gegenüber dem Pétain-Regime Ausdruck gegeben hat, perfekt illustriert durch das berühmte Wort, das er am 18. September 1940 an seine Ehefrau richtet: „*Dieses Vichy macht mich vichier*“ (etwa „*Scheiss-Vichy*“, Wortspiel im Französischen, Anm. d. Übers.). Diese widersprüchlichen Aussagen erwiesen sich in der Folge als Ursache für inquisitorische Befragungen nach den politischen und humanistischen Positionen von Le Corbusier. Aus dem Schock der Tatsachen, aus dem Zusammenprall der Worte über seine Kontakte zu den verfemten Personen, mit dem ständigen Bedürfnis des Architekten

¹ Le Corbusier, *La Ville Radieuse*, Editions de l'Architecture d'Aujourd'hui, Boulogne/Seine, 1935, S. 3

zu bauen, ergibt sich eine Liste von Fragen: war er Pétain-Anhänger, Faschist, Stalinist, 3.-Welt-Rechtler, Gaullist, römisch apostolisch katholisch usw. oder war er nur ein Architekt, der für die Menschheit bauen wollte, ohne sich um die Person seiner Auftraggeber zu kümmern?

Der Name Pétain ist heute ein Stein des Anstosses auf dem Lebensweg des Architekten; wie verhält es sich mit seinen anderen Geldgebern, diesen anderen Namen, die während seines ganzen Lebens als Baukünstler hervortraten? Von Stalin zu Nehru, über seine Hochwürden, Dominikanerpater Marie-Alain Couturier, machen auch diese Namen die Identität von Le Corbusier aus, oder sind sie nur Vorwand für einen Künstler, um zu schaffen, für einen Architekten zu bauen? Hier wäre es angebracht, die Konstruktion des Palais Centrosoyus in Moskau (1928-1929) zu betrachten, die Planung von Chandigarh, Kapitale der Provinz Punjab, und von Haryana. In Indien (seit 1951) – Chandigarh, ein Name, dessen Etymologie auf die Gedankenwelt von Le Corbusier trifft: Chandi (Göttin der Macht), garh (Festung). Obwohl er die Kapelle von Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp (1950-55) realisiert hat, hielt Le Corbusier sein Denken sowohl in politischer, als auch religiöser Hinsicht frei. Als ihm Pater Couturier die Erbauung des Klosters de la Tourette in der Nähe von Lyon (1956-60) vorschlägt, zögert Le Corbusier, aber als der hochwürdige Pater insistiert, es gehe darum, „hundert Herzen und hundert Körper in Stille“ wohnen zu lassen, willigt er ein, dieses Kloster zu bauen er, der Architekt, der sein Leben dem Menschen und seiner Behausung geweiht hat:

„Ich habe seit 1914 und dann ohne Unterlass (während 17 Jahren) unermüdlich Recherchen von Wohnraum und Stadt verfolgt. Und indem ich dies tat, habe ich weder an reich noch an arm gedacht, sondern ganz einfach an den „Menschen“.“²

Was die Politik betrifft, wird Le Corbusier schlicht mit dem Vokabular des Malers notieren:

² Le Corbusier, *La Ville Radieuse*, Editions de l'Architecture d'Aujourd'hui, Boulogne /Seine, 1935, S. 146

„Die Politik? Dieser gegenüber beziehe ich keine Position, denn die Gruppen, die sich um unsere Ideen bilden, sind Redressement Français (von der Seite des bürgerlichen Militaristen Lyautey), und S.d.N. Royalisten und Faschisten. Sie wissen, wenn man alle Fakten vermischt, ergibt dies die Farbe Weiss. Also kann man hier nur Vorsicht, Ausgleich und Veredelung, allein im Namen der menschlichen Wahrheit, verfolgen.“

Wir versuchen, uns den verschiedenen Ideen des Architekten anzunähern und die Projekte dieses aussergewöhnlichen Mannes zu verstehen, um seine Persönlichkeit zu erfassen. Sein Dasein im Beruf war ein täglicher Kampf: sein Schaffen als Baukünstler angesichts des Widerstandes der dortigen Machthaber. Wir werden zum besseren Verständnis gewisse seiner Gedanken und Entscheidungen in Form von Zitaten aus seinen Briefen beleuchten – unter Zuhilfenahme zahlreicher Schriften von Le Corbusier.

Le Corbusier in Moskau

Im 1. Stock des Centrosoyus während des Baus 1930

Bauen, erster Wunsch des Architekten

Der Architekt will bauen. Deshalb näherte sich Le Corbusier den Machthabern an, ohne nach Rasse, religiöser oder politischer Zugehörigkeit zu unterscheiden. Er stellte seine Pläne Blum, Stalin, Mussolini, De Gaulle, Pétain und Nehru vor.

Man sagt Le Corbusier inkonsequente Verbindungen nach: zu Kommunisten oder Faschisten, er schloss sich jedoch keiner politischen Partei an. Er bot zwar unterschiedlichen Regimes an für sie zu arbeiten, wollte aber gegenüber den Herrschenden seine Freiheit bewahren. Wie andere Architekten auch, begab sich Le Corbusier nach Vichy das erste Mal im September 1940, genauso wie er sich 1928 nach Moskau begeben hatte, in der Hoffnung seine Projekte in die Tat umsetzen zu können. Man kann ihm eine Art von Ambiguität vorwerfen in der Wahl seiner Vorgehensweisen, aber nur der Wunsch zu bauen trieb ihn an. Man sollte die Entscheidungen von Le Corbusiers im Kontext einer speziellen Epoche betrachten und nicht von der momentan herrschenden Moral aus betrachten.

Was Vichy anbetrifft, ein Zeitabschnitt, den man Le Corbusier besonders vorwirft: wir geben hier den ganzen Abscheu wider, den er in einem an Pater Bordachar³ (sympathisierender Pater des mouvement corporatiste und Führungskraft der organisations de catholiques) adressierten Brief vom 1. Juli 1942 äusserte, dem Zeitpunkt, in dem er Vichy verliess:

„Adieu, liebes Scheisse-Vichy! Ich schüttle den Staub von meinen Tretern bis zum letzten Staubflöcklein ab.“

Wie man sieht, wird die Vichy Episode in tiefer Abneigung beendet. Die Kämpfe im Innern der Arbeitsgruppe waren zahlreich, darunter die von François Lehideux⁴ von der délégation générale beim

³ FISCHMANN, Robert. L'Utopie urbaine au XXe siècle. Architecture + Recherches/Pierre Mardaga, éditeur, Brüssel: 1979. S. 180

⁴ LE HIDEUX Delegerter beim équipement national, 1940.

équipement national der seinen Namen zu Recht trägt böse geführt. Diese beständigen Einwendungen gegen alle seine Initiativen als Architekt hatten zur Folge, dass Le Corbusier einen tief sitzenden Widerwillen gegen alle Verpflichtungen zu Machthabern fasste.

Vor dieser Periode hatte sich Le Corbusier, angezogen durch von ihnen gepflegten modernen und neuen Werte, gewissen Mitgliedern der *Faisceau*-Bewegung die von Georges Valois⁵ 1925 gegründet worden war und die sich 1928 auflöste angenähert. Er war schon auf der Suche nach einer Möglichkeit, seine „*utopie*“ (wie er sie selbst nannte), zu realisieren, seine Unabhängigkeit gegenüber den Ideen der Chefs aber stets im Auge behaltend. Mittels dieser Projekte und der Realisation der „*villes radieuses*“ wollte er eine Form neuen glücklichen Lebens bewirken.

Zusammenfassend gesagt, ein Versuch, in Architektur und Städteplanung neue Ideen umzusetzen. Diese unglückliche Episode, während der Le Corbusier mit den politischen Ideen des Regimes weder wirklich sympathisiert, noch teilte, kann das Ausmass der Arbeit und die zahlreichen Entdeckungen dieses Mannes, dessen Denken universell war, nicht verdunkeln, denn man weiss:

Die Hunde bellen. Und die Karawane zieht vorüber!

Nachdem er Vichy am 1. Juli 1942 verlassen hatte, gründete Le Corbusier 1943 in Paris l'ASCORAL⁶, ein Programm, das zwischen 1941 und 1942 in Vichy gereift war, und präsierte die von Widerstandskämpfern ins Leben gerufene Städteplanungskommission des Front National des Architectes.

Um seine Trennung von den extremistischen Kräften in ihrer Bedeutung klar zu kommunizieren, brauchte Le Corbusier folgendes Bild:

⁵ Französischer Politiker (1878-1945)

⁶ Association des constructeurs pour la rénovation architecturale

„Der Fluss fließt zwischen zwei Ufern; die Wahrheit gehört nicht den Extremen.“

Le Corbusier und die Autorität

Le Corbusier hatte eine autoritäre Erziehung erhalten, in der Regeln respektiert wurden und Arbeit sich mit Strenge paarte. Seine Kindheit verbrachte er in La Chaux-de-Fonds, einer wesentlich protestantischen Stadt rigide und prüde. Seiner Mutter fehlte es nicht an Strenge und auch sein Vater konnte unerbittlich sein. In der freien Stadt La Chaux-de-Fonds durften sich Juden wie Protestanten niederlassen. Arbeit war eine Notwendigkeit und wurde in dieser Region zum Sinn der Existenz.

Aus den zahlreichen Briefen Le Corbusiers an seine Eltern, den Anmerkungen in seinen Heften und aus seiner Briefpost möchten wir einige bezeichnende Passagen zitieren, die bei seinen Verleumdern in Vergessenheit gerieten.

Es ist noch immer so, dass negative Behauptungen mehr Beachtung auf sich ziehen, als die positiven.

*- Donnerstag, 17. oder 18. Februar 1932
(an seine Mutter – Auszug)*

- Aus Rom fragt man mich an, ob ich bei Mussolini einen entscheidenden Schritt unternehmen wolle, um die Situation der Architektur in Italien umzukrempeln. Zwei vom Duce präsierte Konferenzen; man ersucht mich, sie auf der Piazza abzuhalten. Unter freiem Himmel: das habe ich verweigert, ich brauche Zeichnungen.*

*12. November 1937
(an seine Mutter Auszug)*

*Charles Hoper (genannt „Purée“) ist gestern von Rio de Janeiro gekommen, wo er sich niedergelassen hat und sich mit meinen Freunden trifft. Er hat mir Fotos von 2 grossen Gebäuden mitgebracht, die nach meinen Ideen konstruiert wurden (und eines nach meinen Angaben). Es ist der Erfolg einer Idee. **Mussolini arbeitet dort drüben gegen mich mit seinem Faschismus (die Revolution vom 10. November), mit seinem Botschafter und seinen Architekten (für die Cité Universitaire). Die Flaute setzt sich hier fort. Dennoch gibt es Ausblicke. Aber!***

-
Paris, Dienstag 25. Oktober 1938
(an seine Mutter Auszug)

- Ich habe erfahren, dass in London die Panik gewaltig gewesen ist. Und jeden Tag kommen Gewissheiten über Hitler ans Tageslicht, der an der Grenze zum Bluff steht und am Ende der Sackgasse. Mussolini, er, platt gedrückt, sich ergebend. Man hat sie beide gerettet und mit einem Schlag in den Himmel hochjubelt, Schmutzige Angelegenheit!
Der Kampf ist übrigens anderer Natur: zwischen den Kräften des Geldes und denen der Arbeit. Das Geld wird diesen Coup noch gewinnen.

Freitag, 18. November 1938
(an seine Mutter Auszüge)

- Und das Leben fliesst inmitten der Gesetzesdekrete dahin. Aus purer Koketterie hat man den Preis der Streichhölzer nicht erhöht. Alles geht gut! Gestern sah ich einen finnländischen Industriellen, der Deutschland besucht hat. Dort sagten ihm viele: „Sagen Sie Ihnen doch, dass wir es leid sind, wir haben eine Heidenangst vor dem Krieg.“ Vor „München“ hatten 90 % der Deutschen das Nazizeichen aus ihrem Knopfloch entfernt. Nachher haben sie es alle wieder hingetan und sagten: „Hitler ist unser Retter.“ Eine Gesinnung, die sich überall bestätigt: man hat im eigentlichen Sinne Sterbende auferweckt. Das ist keine Glanzleistung!

- Also das Leben, *statt sich zu öffnen*, wird es jeden Tag enger: Ökonomie, Vernunft, Volkswohl usw. Man wird endgültig daran krepieren. Das Resultat hat man gesehen: **die Tschechoslowakei heruntergemacht und massakriert. Dann die Behandlung der Juden in einer Art und Weise, wie man nie gewagt hätte es sich vorzustellen. Chamberlain machte mir den Eindruck eines finsternen Reaktionärs sehr gefährlich: die City, das Geld, das Kapital!**

- Neben all dem gibt man sich zu tun. Ich habe keine klar definierten Regierungsarbeiten: Bastelei. **Ich helfe übrigens Jugendhäuser einzurichten. Man konzentriert sich auf die Fälle von Jugendlichen, die von der Krise zerbrochen sind Gestrandete.**

- Louis Carré organisiert für den 25. November – 12. Dezember meine Pariser Bilderausstellung mit gewissenhafter Sorgfalt. Ich werde Prügel erhalten; die Kameraden werden nicht glücklich sein. Aber Carré wird meine Produktion verwalten und, wie ich es dir bereits sagte, könnte es sein, dass die Malerei, in dem Moment, in dem hier alles wankt, ihren Mann ernährt. Jedoch habe ich die Hoffnung auf Arbeit in London. Junge Leute aus hoch stehenden Familien, Architekten von Talent, wollen die Firma „Le Corbusier and Partners“ gründen. **Ich habe in jedem Land kleine Flammen angezündet. Ich pflege die Feuerstellen.“**

Paris, Sonntag 4 Uhr, 3. September 1939

(Tag der schriftlichen Kriegserklärung. Brief an seine Mutter und seinen Bruder Auszüge)

Gestern sind wir nach Paris zurückgekehrt. Ich habe von meinen militärischen Verpflichtungen, die für den Moment keine sind, Kenntnis genommen. Dennoch habe ich an drei hochrangige Freunde geschrieben, mich irgendwo zu beschäftigen, wo ich nützlich sein könnte.

- *Ich habe das Land bei voller Mobilmachung durchquert. Dabei befindet sich alles in verwirrender Ruhe. **In der Tat ist jeder von uns absolut unfähig, sich auf das, was passiert ist, einzustimmen. Das Grauenhafte vollstreckt sich automatisch, jenseits der Gefühle.***

Vézelay, 9. September 1939

(an seine Mutter und seinen Bruder – Auszüge)

- *Ich habe ein Buch über das wahre Leben Hitlers gelesen. Man sieht, dass es in die Sackgasse führen musste: den Krieg. Nun haben wir ihn! Um ihn herum verbreitet sich Leere, beginnend bei Italien und Spanien. Ich denke, dass man von Italien unerwartete Dinge sehen wird, der gesunde Menschenverstand scheint es anzuzeigen. **Was Spanien betrifft, hat es von Deutschland etwas abbekommen und das hat ihm gereicht. Hinter Hitler befinden sich die Armee der Revanche und die Schwerindustrie. Aber was für eine explosive (später) Substanz dieses germanische Reich. Mit explosiv möchte ich sagen empfänglich für Explosionen, Zerstückelung usw.***
- *Was ist der moderne Krieg doch für ein mechanisches Abenteuer: ein Getriebe greift in ein anderes Getriebe und so weiter. Und die Welt ist zutiefst erschüttert. Was für eine einmalige Kraft! Wann wird diese Kraft im Dienste eines konstruktiven Planes stehen?*

Vézelay, 27. September 1939

(an seine Mutter und seinen Bruder – Auszüge)

- *Was das Übrige betrifft, treibt das erbarmungslose Getriebe der erbarmungslosen Maschine uns einem Schicksal zu, das der Zufall in Händen hat.
Denn ich bin nahe daran, zuzugeben, dass das Abenteuer in so hohem Masse ausserhalb der menschlichen Beherrschbarkeit steht, dass es von keinem Menschen geführt werden kann. Allerhöchstens könnte eine vorherrschende Idee eine ideale Messlinie festlegen, auf die sich die Lösungen ausrichten können, kommen sie nun von oben oder von*

unten. Und dies wird die ganze Zeit beanspruchen, während sich die Teile, die zu individuell sind, abnutzen. Also wird sich, vielleicht fast zur rechten Zeit, oder auch zu spät, das heisst mit der noch verbleibenden Kraft oder in einer erbärmlichen Schwächung, wird sich der neue Zyklus öffnen. Denn alles ist da und man sieht schon heute die Beweise; die Debatte hat ihre Gründe und ihre Ziele: das ist die Verlagerung der Gesellschaft auf ihre neuen Lebensfelder.

- Die Etiketten, die Wörter, die Werbung, die gewaltige Baustelle der groben Dummheit und engstirnigen Reaktionen, verbergen verheimlichen der Masse den Sinn von alledem. Ein Spektakel mit doppeltem Erscheinungsbild: ein auf grobmaschigem Tuch gemaltes Bild, das aufmerksame Geister das Bild dahinter entdecken lässt, welches das eigentliche ist.

Seit 1830, mit Beginn des Maschinenzeitalters ging es unausgesetzt vorwärts. Der Erste Weltkrieg hat nichts ausgerichtet, und die Geister waren nicht genügend vorbereitet. Heute handelt es sich um die ganze Welt. Niemand wird voll und ganz im Schutz vor allen Wechselfällen des Lebens stehen.

Wenn also der Zeiger des Kompasses in dreissig Sekunden über Wien, Berlin, München und Stuttgart ginge, träfe er ohne Unterbruch auf den grossen Kriegsmarsch der Fanfaren, auf eine Melodie mit furchtbaren Bässen, grossen Pauken und Trommeln, die für den Gänsemarsch von Osten nach Westen den Takt angibt, und dies während Stunden jeden Abend, in der Nacht von ganz Deutschland, der Nacht aller Städte und Dörfer in Deutschland, das im Bann seiner kriegerischen Gewalt steht, der schweren und massigen Gewalt, die Angst macht und erschreckt, und die man unbedingt zunichte machen muss.

Diese Fanfaren eines grossen Marsches versetzen uns erneut in das Geschehen des Dreissigjährigen Krieges zurück. Sie ertönen in allen Haushalten, in den Strassen, den Bierlokalen, über einem Drittel Europas, ausgesendet von einer einzigen Diskette in einem Studio von Berlin. Nachtmärsche, schwerfüssiges Vorankommen der Kröte,

das dort drüben auf allen Seelen schwer lastet, dort drüben, wo es verboten ist, etwas anderes zu hören.

Vézelay, Samstag 28. Oktober 1939

(an seine Mutter und seinen Bruder Auszug)

*Die Lektüre der Zeitungen lässt mich in diesen Tagen viel an euch denken. Wird **dieser grauenvolle Hitler** durch die Schweiz gehen? Nichts hindert ihn, weder die Scham, noch der Winter, noch die Flüsse oder Berge. Was für ein Marsch in den Selbstmord hinein. **Das deutsche Volk macht einen wirklich staunen darüber, dass es sich einer solchen Führungsfigur hingegeben hat.** Denn es hat sich ihm hingegeben. Inbrünstig hoffe ich für euch, dass die Kriegsschrecken nicht in euer Land überschwappen.*

Am 22. Juni 1940 wird der Waffenstillstand unterzeichnet und die Stadt Vichy wird als vorläufige Hauptstadt Frankreichs bezeichnet. Am 4. Juli schreibt Le Corbusier:

„Endlich ein wenig Mut. Aber für mich ist meine Rolle hier im Land. Ich will und kann Frankreich nach dieser Niederlage nicht verlassen. Ich muss mich dort schlagen, wo ich denke, dass es nötig ist, damit das Haus, das ausgestaltet wurde, auch auf sein eigentliches Territorium zu stehen kommt.“

Im September 1940 geht Le Corbusier das erste Mal nach Vichy in der Hoffnung, sein Wiederaufbau- und Stadtplanungs-Projekt dort unterbreiten zu können. Im Oktober kehrt er in die Pyrenäen zurück, begibt sich aber Mitte November erneut dorthin, um dort Giraudoux, der zum Direktor der historischen Monumente ernannt wurde, zu treffen.

Ozon, 2. August 1940

(an seine Mutter und seinen Bruder Auszüge)

- 120 Meter vom Landgasthof entfernt, verbringe ich meine Tage in einem gemieteten leeren Raum eines Bauernhofs. Dort arbeite ich von

Morgen bis Abend in den 4 Arbeitsgebieten, denen ich mich verschrieben habe:

*1. Meine Post, von Null ausgehend, ist, mit m ?, wieder in Gang gekommen mit Briefen und Telegrammen an einen Freund mir unbekannt, wo er wohnt, in Bewegung gebracht. Dann hat man sich wieder gefunden; das Verbindungsnetz hat sich wunderbarerweise wieder hergestellt. Mit gegen 60 Briefen, die ich geschrieben habe, **konnte ich mit der Autorität Kontakt aufnehmen.** Und ich habe mit dem Arbeitsminister René Belin, ehemals Generalsekretär der CGT einen Treffer gemacht. Ich habe von ihm einen Brief voller Sympathiebekundungen und Versprechen erhalten. Aber zugleich sind die Chefs „mit Problemen von unmittelbarer und schrecklicher Dringlichkeit beschäftigt“, wie er mir schreibt. **Gleichwohl klopfe ich Tag für Tag unablässig an. Und vielleicht werden wir eines Tages soweit kommen, unserem Land in nützlicher Weise dienen zu können.***

Im September 1940, kurz nach seiner Ankunft in Vichy, wo er nicht länger als eine Woche bleiben wird, wie es ein Brief, datiert 31. Oktober 1940, bestätigt, berichtet er seiner Ehefrau von der Allergie, die er gegenüber der Vichy-Atmosphäre hat:

Vichy, 18. September 1940
(an seine Ehefrau Auszug)

Dieses Vichy scheisst mich an. *Alles ist noch in der Schwebe. Ich glaube, dass man noch warten muss. Jetzt ist es 15 Uhr, ich bin vor Müdigkeit zerschlagen; ich bin 2 Stunden gegangen, bevor ich ein Zimmer gefunden habe. Und was für ein Preis!*

Ozon, 11. November 1940
(an seinen Bruder Auszüge)

Es ist nicht leicht, seine Kräfte in den Dienst des Landes zu stellen. *Ich verwende mich seit dem Tag des Waffenstillstandes dafür mit*

*Zähigkeit und einer hartnäckigen Geduld. Ich spüre sehr gut, dass es Dinge gibt, die Priorität haben. Die Meinigen sollten schon seit langem ins Werk gesetzt worden sein. Du weißt, dass ich schon bei Giraudoux offeriert habe und angenommen worden bin. Das liegt jetzt 12 Monate zurück. Ich weiss, dass die Chefs am Rande sind. Nun, ich poche weiter, ich suche den Riss, wo ich durchschlüpfen kann. Abwesenheit ist an und für sich eine Niederlage. **Vichy ist für mich unbewohnbar.** Ich glaube, dass man nach Paris zurückkehren kann. Am Freitag werde ich ein Treffen mit meinem Freund Jaoul haben, den ich seit 2 Jahren nicht gesehen habe und der wichtige Geschäfte in Paris (Elektrochemie) leitet; ich werde mich erkundigen.*

- *Ich habe den „Compagnons de France“ (Jugendliche, die so etwas wie ein Ministerium in Vichy haben), die Pläne für unser Barackenlager „murondins“ gegeben, die im Speziellen für die Errichtung von Ateliers de Jeunesse in den Dörfern bestimmt sind. Ich habe einen Artikel mit 20 Zeichnungen gemacht, aus dem eine Spezialbroschüre der Compagnons entstehen wird.*

Aus Vichy schreibt Le Corbusier am 23. Oktober 1940 an José Luis Sert:

- *Ich habe vier Tage in Vichy verbracht. Es wurde eine lückenlose Säuberung vollzogen. Man sieht überall Jugend. Sie bringen zwischen zwanzig und dreissig noch reine Jahre mit sich. **Hoffen wir, dass die Führer sie auf den richtigen Weg führen.***

In dem folgenden unveröffentlichten Brief hebt Le Corbusier seine ganze Wertschätzung hervor, die er gegenüber dem Architekten Auguste Perret hegt, bei dem er von 1908 bis 1909 trotz erheblicher Diskrepanzen in ihren Ansichten und ihrem Charakter gearbeitet hatte.

Vichy, 26. November 1940

*Monsieur Sabatier
An das Aussenministerium*

Sehr geehrter Herr,

Sie haben mir von der Zusammensetzung des Comité des Régions dévastées Kenntnis gegeben.

Ich erlaube mir, hiermit einer Pflicht nachzukommen, die ich als heilig ansehe. In Frankreich gibt es einen Architekten: Auguste Perret, der seit seiner Jugend mit den Routinen gebrochen und die französische Architektur auf ein sehr hohes Niveau gebracht hat. Sein Name geniesst Weltruf.

Was meine Beziehungen zu ihm betrifft, ist zu sagen, dass ich zwischen 1907 und 1908 bei ihm gearbeitet habe und er mir weite Horizonte eröffnet hat. In der Folge zeigte er sich gallig ... und mir gegenüber beinahe böseartig. Aber ich meine, wenn ich den neuen Geist in diesem Komitee repräsentieren müsste, sollte Perret, trotz seiner weissen Haare, mit dem gleichen Anspruch präsent sein. Seine Energie und seine Lauterkeit als Konstrukteur machen aus ihm einen Mann aus dem Geschlecht der Kathedralenbauer. Und da ist keiner, der ihm das Wasser reicht.

Seine Anwesenheit im Komitee hätte grossen Einfluss auf die Meinung im Ausland und auf die Jugend in unserem Land und gäbe unseren Arbeiten eine Gesundheit, einen Antrieb, eine unvergleichliche

„Zuverlässigkeit der Konstruktion“, die nur er beibringen kann. Mein Name ist in diesem Komitee nur dann von Gewicht, wenn auch der seinige aufgeführt wird.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diese Frage dem Minister unterbreiten würden.

In der Geschichte der modernen Architektur ist Perret der erste an Bedeutung, und der erste in zeitlicher Hinsicht. Es wäre eine schreckliche Ungerechtigkeit ihn zu verkennen.

Glauben Sie mir verehrter Herr Sabatier

*Ihr sehr ergebener
Le Corbusier*

In Vichy gab es zahlreiche Schwierigkeiten: Im Dezember 1940 wird Le Corbusier vom Comité des régions dévastées und im Januar 1941 von der commission d'urbanisme abgelehnt. Die Hoffnung auf die Gründung einer Kommission über die Probleme des Wohnraums und des Wohnungsbaus scheitert ebenso. Le Corbusier beginnt sein Verständnis der Autorität in Zweifel zu ziehen. Unterdessen kündigt er in einem Brief vom 28. März 1942 an seine Mutter an, dass er mit Giraudoux⁷, Bergery⁸, Alex Carel⁹, P. Winter¹⁰, Pierrefeu¹¹ und Freysinet¹² denen Le Corbusier Auguste Perret¹³ und Prost¹⁴ hinzufügt, in die Direktion des Comité d'étude de l'habitation et de l'urbanisme von Paris aufgenommen wird. In demselben Brief äussert

⁷ GIRAUDOUX, Jean. Schriftsteller und französischer Diplomat (1940 zum Direktor der monuments historiques ernannt)

⁸ BERGERY, Gaston. Politiker und französischer Botschafter. Catalogue raisonné de l'œuvre peint, S. 166.

⁹ CARREL, Alexis. Französischer Arzt. Op.cit. S. 156, 162, 166, 167, 632

¹⁰ WINTER Pierre. Arzt und technischer Berater der Fondation française pour l'habitation, 1943, Op.cit. S. 166, 167, 949

¹¹ PIERREFEU, François de. La maison des hommes. Ed. Plon, Paris, 1942.

¹² FREYSSINET, Eugène. Ingenieur. Catalogue raisonné de l'œuvre peint von Le Corbusier, S. 164, 166

¹³ PERRET, Auguste. 1. Architekt von Frankreich. Comité national de la reconstruction. Vichy.

¹⁴ PROST, Henri. Verantwortlicher Architekt für Marokko.

er seine Genugtuung darüber, wie er erfahren hat, dass an der Ecole des Beaux-Arts von Paris „ein freies Atelier Corbu“ eröffnet wird.

7. Juli
(Heft)

- *Ascoral voll in Arbeit: Direktionsrat erstellt 8 Arbeitsgruppen, Komitee für Information und Propaganda. Eine enthusiastische Kohorte aus allen Disziplinen: Salleron, Ityac Dubreuil, Rivière, Cassan, Lods, Jean Dayre, Budrin, Hermant Wogensky, Guiguen, Cousinet, Prouvé, Dessus usw. Winter, Malespine. Die im Juni erschienene „Charta von Athen“ ein Erfolg. Trochur im Präsidium des Stadtrats platziert. Seither habe ich ihn nicht mehr gesehen. Gestern hat mich Prothin, zusammen mit Cassan und Lods, mit der Angelegenheit von ... beauftragt. Er erklärte, dass die „Charta von Athen“ im Equipement National auf allen Tischen lag. Die Sache mit Lehideux nimmt andere Formen an!: „weder von nah noch von fern, unter welcher Form auch immer, will ich mit Mr. Le Corbusier diesem Dummkopf etwas zu tun haben“ (Lehideux 1941).*

Trotz der momentanen Schwierigkeiten hört Le Corbusier nicht auf, sich für Lösungen im Bereich des Urbanismus und des Wohnbaus einzusetzen. Er bemüht sich auch, Studenten auf deren Anfragen **Ratschläge zu geben und die von den jungen Leuten nach seinen Angaben entwickelten zeichnerischen Studien zu korrigieren.** Wie im Jahre 1942 geplant, wird Le Corbusier 1943 in seinem eigenen Atelier an der rue de Sèvres 35 ein „*Atelier de la recherche esthétique*“ für junge Zeichner eröffnen:

Vichy, 28. März 1942
(an seine Mutter Auszug)

- *Habe ich Ihnen gesagt, dass bei meiner Rückkehr an der Ecole des Beaux-Arts ein Atelier Corbu eröffnet worden ist?*

Es sind die Jungen, die Querköpfe, die mich aufsuchen. Und es wird eine Verbindung geben zwischen der Schule, wo es gilt, neuen Elan hineinzutragen, und den wichtigen Arbeiten in Paris, wo ich meine Jungen zu Entscheidungen zwingen werde. So wird mein Atelier an der rue de Sèvres, wo sich Junge aus aller Welt zusammenfinden, im Schosse des Mekkas der Architektur, inmitten junger Franzosen, neu entstehen. Übrigens wird diese erste Gruppe ein „Murondins“ (Notwohnungsprojekt, entworfen 1940 für die Kriegsgeschädigten), im Wald von Fontainebleau erstellen und die services de Propagande de la jeunesse (Chef: Pelorson) werden darüber Filme und Radiosendungen machen.

Am 6. März 1943 schreibt Le Corbusier der Sache nach in sein Heft:

- Ich erhalte berührende Briefe von Strafgefangenen; sie schreiben, dass sich um meine Ideen herum eine Religion herانبildet, ein Thema grosser Debatten in den Lagern. Habe das atelier an der rue de Sèvres 35 eröffnet: „atelier de recherches esthétiques“. Der Titel ist dazu bestimmt, allfällige Wutausbrüche der Architektenkammer abzulenken. Acht Tage nach der Eröffnung kam plötzlich die mobilisation de travail pour l'Allemagne [Mobilisierung ziviler Arbeitskräfte für das Dritte Reich während des 2. Weltkriegs, Anm. d. Übers.], was Bestürzung hervorrief.

Während des Krieges wird Le Corbusier verschiedene Male versuchen, mit General de Gaulle in Kontakt zu treten (dem „G von Gueule“ [vergleiche „gueule“ = „Fresse“, und gaullisme = Politik General De Gaulles, Anm. d. Übers.], wie er ihn gegenüber seiner Ehefrau und seinem Bruder Albert zu nennen liebte). Es ist möglich, dass der General die Architektur von Le Corbusier nicht besonders schätzte, aber er anerkannte den Wert des Mannes, indem er ihn 1963 zum *Grand officier* der Ehrenlegion ernannte.

*General De Gaulle empfängt Corbusier
anlässlich der Übergabe des Ehrenabzeichens Grand officier der
Ehrenlegion*

Der Kampf gegen die Windmühlen

Auf ein Piedestal von 400 Jahren gehievt, behält Don Quichotte seine jugendliche Frische. In Spottschriften über Sitten und Politik, lacht er sogar noch über sich selbst. Wie der umherziehende Ritter kämpfte Le Corbusier gegen die von den Machthabern aufgestellten Fallstricke und versuchte, das Menschenwohl zu heben. Ein Kampf gegen diese *Windmühlen*, gegen diese Riesen, die für ihren Profit anderen ihre Ideen aufzwingen, denen es nicht an Ungereimtheiten fehlt.

Mit den Entscheidungen der Autorität einen Kompromiss bilden zu müssen, bleibt das Schicksal der Künstler. Gegen die Führerklasse zu kämpfen, um seine Ideen akzeptiert zu sehen, erweist sich oft als ein Titanenkampf, würdig jenes des Don Quichotte und Le Corbusier kannte dies gut! Tagtäglich vertagte er seine Arbeit am Bau; er fertigte mehr als 35 000 Pläne an, um dann nicht mehr als etwa hundert ausgeführt zu sehen. Wenn er sich nicht der Architektur oder dem Urbanismus hingab, verschrieb er sich der Malerei oder widmete sich dem Schreiben. Seinen Willen zeigt er am 4. Januar 1926 in einem Brief an seine Eltern: *Alles muss im Kampf abgenötigt werden und ... es gibt keine Ruhepause, nie.*

Oft als Utopien angesehen, regen die Ideen Le Corbusiers weiterhin die jungen Architekten an, der Kampf wird also nicht vergebens gewesen sein. Am 6. Oktober 1953 veranschaulicht Le Corbusier seinen Kampf in einer Lithografie mit dem Titel *Don Quichotte?*, die folgenden Text enthält:

„Without money! Man muss gegen Windmühlen ankämpfen! Man muss Troja stürzen ... man muss täglich Kutschpferd sein! Viel Glück! Ihr L-C-.“

Ölbild auf Holz 28,5 x 17 cm nicht signiert zwischen 1943 – 1944

Viel sagende Verbundenheit mit dem Geist Don Quichottes. Der Künstler während der Zeit des Kriegsgeschehens 1942-1944 am selben Thema. Er malt ein kleines Ölbild auf Sperrholz mit dem Titel ***Das Kutschpferd oder Don Quichotte.***

Die Figur des Don Quichotte bleibt im Leben Le Corbusiers stets gegenwärtig; hier einige Schriftstücke, die dieser Verbundenheit Ausdruck geben:

Chandigarh, 15. Dezember 1952

(an seine Mutter Auszüge)

- *Mittwochmorgen um 17 Uhr verlasse ich Chandigarh, um nach Delhi zu reisen, wo ich den Minister für das nationale Bildungswesen treffen werde, der mir das indische Nationalmuseum anvertrauen will. Das würde mir gefallen. Ich werde am Freitag den 19. um 12.15 Uhr in Paris ankommen. Hier läuft alles sehr gut.*

Die Lektüre von Don Quichotte habe ich (zum n.ten) Mal abgeschlossen, eines der schönsten, aufbauendsten und reinsten Bücher, die existieren.

Ich habe mir während der Lektüre diese Namen gemerkt, die von Cervantès stammen, aber zum grossen Teil Auszüge aus Ritterromanen sind:

Beau Ténébreux

Mantorne

Rhodomont

Matamore

Médor

Sacripant

Artaban

Malandrin

Malappris

Fier-à-Bras

Alifanfaron

Usw.

Das sind Wörter aus unserer Kindheit, die du und Papa immer wieder benutzt. Wörter aus La Chaux-de-Fonds!!!

ALSO:

Lamartine hatte geschrieben: 4 Leute aus den Neuchâtelers Bergen lesen Rabelais, Cervantès, Rousseau, Voltaire usw.

Ritterromane (Roland Furieux), (Der rasende Roland, Anm. d. Übers.) waren in den Bibliotheken zu finden usw. usw. Das kam also weder von Bern noch von Stans!

*An diesem Montagmorgen dieses kleine Wort unter der Sonne
geschrieben, um dir eine gute Woche, ein gutes Jahr zu wünschen.*

Dein Strolch

An Yvonne (seine Ehefrau)
(18. Juli 1952)

„Herrschaft, nach dreissig Jahren kehre ich galoppierend und wiehernd vor Freude wie das Kutschpferd an die Futterstelle (lautlos!) nach Paris zurück.“

Zeichnung: das Kutschpferd
Anmerkung vom 28. März 56 für das geplante Werk Le Fond du sac

Le Corbusier plante ein Buch mit dem Titel *Le Fond du sac* herauszubringen, Buchzeuge seiner Gedanken und Erfahrungen. Auf einer Seite dieses Manuskripts schreibt er am 11. Februar 1954:

- Mein Dank geht an zwei Männer! Don Quichotte und Pansa zeigen den Menschen unter dem Gehämmer von Stillstellung und Brandung. Bei den hoffnungsvollsten Formen der Befreiung: Vertrauen, Glaube, Liebe, Geschenk, Entfaltung, Blüte und Rausch, wie bei den senkrechtsten Stürzen, die klar und nicht zu bezweifeln sind, Nasenstüber, auf eine ordentliche Tracht Prügel vorbereitet. Pansa geht vorüber, stets ungezähmt und denkt daran zu essen. Er hat immer recht. Er versteht es anzunehmen, Kompromisse zu unterbreiten oder zu verbergen. Er kommt immer irgendwie aus dem Dilemma. Das ist die Wahrheit. Mit einem andern Ziel im Auge haben Panurge und Jeannot das Gespräch gefunden, Kommentare jenseits der Grenzen des Anstands, und setzen sich unter Berufung auf die weisesten Ansichten über alles hinweg; durch urkomische Flegelhaftigkeit ihrer Worte gewinnt hier höchste Würde.

Scheisse, Scheisse! Stab und Kugelloch, tausend Nutten, göttinnenschön, Dypsodes und Werwolf, Homer und Plinius. Homerisch, überlegen, dazu noch ausserhalb der kleinen Dinge, die grossen Worte, die Wortgefechte, die Kämpfe, die Fallen.

Man schützt sich vor Stumpfsinn.

Man lacht! Dank an Rabelais und Cervantes

Ein anderer ungewöhnlicher und bedeutsamer Gegenstand, der sich in seiner Bibliothek befindet, ist das Buch von Miguel de Cervantès: *Don Quichotte de la Mancha*, gebunden in eine Tierhaut; man nimmt an, dass es jene seines Hundes Pinceau ist, mit dem er eine verständnisinnige Beziehung unterhielt. Dieses Werk war eines der Lieblingsbücher von Le Corbusier.

Le Corbusier hatte folgende Lebensweisheit für sich gewählt:

„Angesichts von Schwierigkeiten muss man wie Don Quichotte eine stolze Haltung bewahren.“

Brief als Resümee der Enttäuschungen des Architekten

In einem Brief an M. Jalez-Gilbert vom 29. März 1946 zählt Le Corbusier die Schwierigkeiten auf, mit denen er sich seit 1927 konfrontiert sah:

1927

Palais des Nations in Genf.

Die Erbauung des Palais ist mir von den „Bürgerlichen“ und den „Freimaurern“ vereitelt worden. Andererseits werde ich beschuldigt, ein Agent von Moskau zu sein, cf das Buch „Krisis der Architektur“ und „Le Cheval de Troie (das Pferd bin ich) du Bolchévisme“, geschrieben vom Gauleiter¹⁵ Hitlers einige Jahre danach.

1928

Ich habe für die Regierung der UdSSR den Palais du Centrosoyus gebaut. Ich bin von den Volkskommissaren Lubimov und Loumatcharsky, Trotzki's Schwester Madame Kamaneva, und im Kremel von M. Lejava, Vizepräsident der UdSSR, empfangen worden.

1930

- Dieselbe Regierung möchte von mir einen Bericht über die Stadtplanung von Moskau. Nach Prüfung dieses Berichts urteilt das Komitee, dass ich parziell ein Stadtplanungsgenie sei, aber dass der geringste Sohn eines Bahnhofchefs in Sibirien mich in politischer Hinsicht überholen würde. (Ich verneine dies nicht.)

1931

Die UdSSR-Regierung beauftragt mich mit einem Projekt für den Palast der Sowjets als Krönung des Fünfjahresplans. Dieses Projekt, das ein wahrhaftiges Architekturereignis darstellt, wurde zur Ausführung bestimmt, dann aber, nach einer Rückmeldung

¹⁵ Bezirkschef eines von den Deutschen okkupierten Territoriums

akademischer Kreise, ganz plötzlich verworfen. Ich bin nicht länger „persona grata“. Ich bitte, dass ich mich in Moskau erklären kann, ich erhalte keinen Pass.

1934

Ein französischer Berufskollege verleumdet mich in Moskau öffentlich, beschuldigt mich des Faschismus und bringt somit die moderne Architektur in Verruf, die sich in der UdSSR zu diesem Zeitpunkt inmitten einer Regression befindet. Von gewissen Textautoren werde ich mit Picasso angesprochen, dem abfälligsten Ausdruck für Kapitalismus und Bourgeoisie. Ich bringe die Angelegenheit dieser Verleumdung vor den CIRPAC¹⁶, ausführendes Organ des CIAM¹⁷. Die Untersuchungskommission erhält von Moskau nur ausweichende Worte und ersucht mich, meine Klage zurückzuziehen. Dennoch schlussfolgert sie, dass der Brief von M. X. (von Moskau) im zweiten vorletzten Paragraphen die Vermutung zulässt, dass M. Z. (französischer Berufskollege) in privaten Gesprächen ähnliche Aussagen gemacht hat, wie jene, die ihm vom Kläger und von Mme. Y. von dessen Atelier angelastet werden.

1935

Ich publiziere „La Ville Radiieuse“. „Vox“ sendet das einzige Exemplar, das Russland erreichte, mit der Bemerkung „Es interessiert uns nicht“, zurück.

Verschiedene europäische Persönlichkeiten wenden sich an die Nobel-Stiftung, damit diese mir den Friedensnobelpreis verleihe. Stockholm schreibt, dass der Antrag nach dem Reglement von der Akademie meines Landes vorgestellt werden müsse (beziehungsweise von der Académie des Beaux-Arts); ich lasse es selbstverständlich - schlittern.

1936

¹⁶ Comité international pour la résolution des problèmes de l'architecture contemporaine

¹⁷ Congrès international d'architecture moderne 1928

Das (faschistische) Brasilien fragt mich an wegen des Wolkenkratzers für das Bildungsministerium und die Volksgesundheit und der Cité Universitaire. Nachdem ich die erste Nacht bei Freunden in Rio verbracht habe, bin ich Grund genug dafür, dass Mr. und Mme X. am darauffolgenden Tag von der Polizei verhaftet und unter dem Vorwand, einen Agenten aus Moskau aufgenommen zu haben, ins Gefängnis gesteckt werden; ich kann sie erst einige Monate später von dort herausholen. Sie werden des Landes verwiesen. Dennoch wurde der Wolkenkratzer gebaut, aber mein Projekt für die Cité Universitaire wurde von 1936 bis 1939 durch die italienische Regierung bekämpft, deren Botschaft in Rio eine intensive Tätigkeit entfaltet. Die französische Botschaft lässt mich gänzlich fallen trotz der Herrschaft des Front Populaire.

1936

Front Populaire: Vaillant-Couturier bittet mich, die fünfzehn Jahre unaufhörlicher Attacken zu vergessen, deren Ziel ich in der „Humanité“ war.

1937

Nach 5 Jahren (32-37) des Kampfes, um 1937 eine internationale Ausstellung von Wohnraum zu eröffnen, wurde meine ganze Anstrengung zunichte gemacht. Am 3. Juli um 20.50 Uhr organisiert die kommunistische Partei unter dem Vorsitz von Francis Jourdain eine grosse Konferenz mit dem Titel „Für 1937 ... Was die Ausstellung von 1937 hätte sein können; was das Musée des Temps Nouveaux sein wird, boulevard Kellermann, das Zentrum für Freizeit und Erholung der Pariser Arbeiterschaft“.

Redner: Le Corbusier, Jean Cassou, Vaillant-Couturier, Marcel Gitton.

Ehrenkomitee: Aragon, J.R. Bloch, Marcel Cochin, Jean Cassou, Eug. Dabit, Y. Delbos, A. Farçy, Elie Faure, André Gide, M. Gitton, F. Jourdain, P. Langevin, A. Malraux, A. Morizez, L. Moussinac, Jean Perrin, Pr. Rivert, Romain Rolland, Henri Sellier, Vaillant-Couturier,

...

*Realisierung des Pavillon des Temps Nouveaux an der Exposition Internationale. **Dieser Pavillon ist dem Volke gewidmet um zu verstehen, zu urteilen und Ansprüche zu stellen.** (Zwei Bücher mit nahezu 1500 Unterschriften und faschistischen Eintragungen oder des Front Populaire liegen auf. **Ich werde als Freimaurer und Kommunist angesehen.**)*

1939

Ich bin zum Rüstungswesen aufgerufen. Ich gründe die erste „Usine Verte“ (neue Arbeitsbedingungen, die 1945 im Buch „Les trois Etablissements Humains, lieux et conditions du travail“ zum Abschluss kommen).

Für die ersten vom Norden herkommenden Flüchtlinge gestalte ich die „Constructions Murondins“, eine Methode zur Erstellung behelfsmässiger Unterkünfte, die ich 1940 der Jugend Frankreichs offeriere, für den Bau der clubs de jeunesse aufzubauen (eine Broschüre bei Chiron).

1940

*Umbruch. Ich lebe in Ruhe und Wohlbefinden in Ozon in den Pyrenäen. Aber Ende Jahr werde ich mit allen meinen Kollegen als Mitglied des Comité de la Reconstruction nominiert: Perret, Greber usw ... Minister Peyrouton, der eben Laval verhaftet hat, schlägt mir vor, meine Ideen vor meinen eigenen Kollegen zu verteidigen. **Ich akzeptiere, ich komme nach Vichy, aber man weigert sich, mich in die Kommission aufzunehmen.***

Der Zufall will es, dass ich durch einen gemeinsamen Freund ein Mitglied des höchsten französischen Verwaltungsgerichtes treffe, der die Aufgabe hat, Gesetze für das Bauwesen auszuarbeiten. Die Gelegenheit bietet sich mir das erste Mal in meinem Leben ich wurde immer von den Zentren der Verwaltung zurückgewiesen und verfügte daher mit Bezug auf die Verwaltung über keine Daten, die mir erlaubt hätten, von den allgemeinen Daten auf der nationalen Ebene Kenntnis zu erhalten und in der Folge den Städtebau auf einer Ebene durchzudenken, die mir bis daher unerreichbar war.

*Im November 1939 hatte ich Giraudoux gebeten, das CEPU (Comité d'études préparatoires d'urbanisme) zu gründen, damit das landesweite Konstruktionsprogramm für den Sieg vorbereitet sei. Giraudoux hatte eingewilligt, aber das Desaster hat alles zunichte gemacht. Diese Studiengruppe, die ein Laboratorium errichten sollte, wird plötzlich aufgehoben. **M. Lehideux, für das Equipement Général ernannt, lässt verlauten: „Weder von nahe noch von fern, unter welchen Bedingungen auch immer, möchte ich mit den Herren Le Corbusier und Pierrefeux zusammenarbeiten.“** Wir verfassen also das Buch „La Maison des Hommes“, das dazu bestimmt ist, dem breiten Publikum die Grundideen einer Doktrin der Urbanistik darzulegen.*

*Anonym verfasse ich die „Charta von Athen“ mit einer Einleitung von Giraudoux (Publikation 1942). Während dieser Arbeit **schreibt M. Caziot, Agrarminister, zwei Mal an M. Lehideux, dass der Skandal meiner Anwesenheit beendet werden muss.***

1942

Ich schlage diese Methode der Erstellung von Notunterkünften für die Geschädigten der Commission de Doctrine du Front National des Architectes vor. (Dieser Vorschlag ist von den Sektionen des FNA, die mit provisorischen Bauwerken beauftragt ist, nicht in Betracht gezogen worden.)

Aber von zuverlässigen Freunden erfahre ich über Algier, dass der Plan für Algier und Region sabotiert werden wird. Ich bin der einzige Urbanist (freiwillige Funktion), der von der Regierung seit 1936 für die Pläne der Kommission delegiert wurde. Ich verlange nach Algier entsandt zu werden. Ich komme an und widersetze mich den Plänen, und da man mich nicht anhören will, erkläre ich, dass ich den Plan umsonst machen würde, und dies alles innerhalb der gewünschten Zeitspanne.

1942

*Man will meinen Plan, aber nicht meine Person. Ich beanspruche für mich, nach Algier entsandt zu werden. **Ich bringe den Plan dem Generalgouverneur, der davon nichts wissen will. Ich bin gezwungen, ihn wieder dem Präfekten zu geben. Dieser sagt mir, dass der Bürgermeister M. Rozis meine Verhaftung verlangt.** (Ich war 1942 trotz des grossen Typhus nach Algier gereist. Das Gefängnis von Barberousse, wohin mich der Bürgermeister schicken wollte, war ein ausgesuchtes Grab). Nach 6 Wochen erbitterter Auseinandersetzung verlasse ich Algier. Drei Tage nachher erscheint in den „Travaux Publics“ der berühmte Artikel „**l'Architecture en péril**“ von Hugo von Senger, dem Gauleiter von Hitler, ein Auszug aus den Cartoons der „**Libre Parole**“ von 1935. Ich werde angeklagt **Jude, Freimaurer und Kommunist zu sein.***

1941-42

*Während dieser Zeit, in der ich unter Bedrohung und in einer wirklichen Not lebte, sandte der französische Botschafter in Argentinien, M. Peyrouton, der mich bereits seit 1936 kannte und in seiner Funktion als Generalsekretär der Regierung von Algier die Möglichkeit gehabt hatte, mich bei der Arbeit zu sehen, aus Buenos Aires durch den Auswärtigen Dienst Anfragen der Behörden von Buenos-Aires, von la Plata und von Tucuman, ob ich dies zu faszinierenden finanziellen Bedingungen Unterricht in Stadtplanung erteilen und verschiedene Gebäude errichten würde. Diese Angebote wurden innerhalb eines Jahres erneuert; ich wies sie zurück, mit der Begründung, dass sich mein Kampffeld in Frankreich befinde und nicht im Ausland. **Während dieser Zeit, und ohne dass ich davon Kenntnis hatte, setzte Brasilien meine Ideen um.** Zurzeit ist der dritte Wolkenkratzer basierend auf meinen Konzepten – im Bau und findet Bewunderung bei den Nordamerikanern, die dort die spezifisch natürliche Konstruktion von Verwaltungen entdecken. (Ein wichtiges Buch über diese Konstruktionen in Brasilien wurde vom Museum für Modern Art publiziert.)*

1942

*In Vézelay sehe ich häufig Romain Rolland, der mich seit 1927 mit seiner Freundschaft beehrt. Ich kehre nach Paris zurück. Weil die Ausstellung von Fernand Léger von den Deutschen verboten worden war, bitte ich um eine Audienz bei Leutnant Heller, chef de la Propagande intellectuelle. Ich protestiere gegen dieses Verbot und werde mit folgenden Worten empfangen: „**Jedermann sagt, dass Sie ein Kommunist seien.**“ Leutnant Heller ist der einzige Deutsche, dem ich während 4 Jahren begegnet bin ausser dem Besuch, den mir der Chef für deutsche Städteplanung machte, dessen Namen ich vergessen habe, wobei er mir seine Ideen unterbreitete, die jedoch, wie ich ihm erklärte, den meinigen völlig diametral entgegenlaufen. **Übrigens hatte Hitler meine Architektur verboten, die er als Ausdruck des bolschewistischen Geistes bezeichnet hatte.***

Schliesslich kam es vor zahlreichen Leuten zu einer anderen zusätzlichen Begegnung mit dem deutschen Bildhauer Brecker, der eine grosse Ausstellung in Paris hatte. Zu meinem Zorn habe ich zu ihm gesagt, dass die zwei grossen Maler dieser Zeit Picasso und Léger seien.

*Im Jahre 1942 erschien auf Antrag Jean Paulhans bei NRF auch das 1939 verfasste Buch „Sur les 4 Routes“. **Darin gibt es mehrere Seiten über Hitler und seine Architekturkonzeption, wobei diese Seiten unter der Okkupation vom Verleger umgestaltet wurden gemäss den Notwendigkeiten, die er als der Situation angemessen beurteilte.***

1943-44

Ich habe in Paris den Ascoral gegründet die französische Blüte der CIAM, Einrichtung eines Lehrgebäudes für den Wohnbau. Elf Arbeitssektionen versammeln sich, zwei Mal monatlich, unter meinem Präsidium 35 rue de Sèvres, täglich von 5 bis 8 Uhr (=monatlich präsidiere ich 22 Komitees!), Vorbereitung Dutzender Werke. Das erste ist erschienen (7. Band, „Les trois Etablissements Humains“), ein Buch, das triumphierende technische Lösungen vorstellt, das ein intelligentes Europa vorschlägt (siehe das geografische Schema auf Seite 227), es wird ignoriert, vor allem in der kommunistischen Presse und dies trotz meinen dringlichen Anfragen.

1943

Eine Gruppe junger Kommunisten hat mich in Kenntnis gesetzt, dass Darnant nach mir sucht, aber ich reise, obwohl diese jungen Leute einen eventuellen Rückzug organisiert haben, nicht in die Provinz ab. Ich bin verpflichtet meine Kandidatur der Architektenkammer zu unterbreiten, und diese Instanz lässt mich während 14 Monaten in der Schwebe; in dem Moment, in dem die alliierten Truppen nahe bei Paris sind, bin ich endlich von der Kammer akzeptiert und demzufolge autorisiert, meine Tätigkeit eines Tages praktisch auszuüben.

1944

Befreiung und Front National. Architekten fordern mich auf, in die Commission de Doctrine einzutreten. Ich akzeptiere unter dem Vorbehalt dass die Charta von Athen als Diskussionsgrundlage dient. (Die Charta von Athen, die ich als das Resultat von 15 Jahren Arbeit des CIAM in zwanzig Ländern deklariere.) Lurçat erklärt, die Charta sei Rosenwasser. Trotz allem halte ich an meinem Standpunkt fest. Nach einigen Monaten beauftragt mich die Commission de Doctrine 6 bis 7 Seiten über die Grundlagen der Doktrin zu verfassen. Es sind diese Seiten, die 1946 vom Comité des 6 aufgenommen werden, um die Grundlage für die „Regierungsrichtlinien“ von M. Billoux zu dienen.

1945

Der Minister für den Wiederaufbau, M. Dautry, befasst sich mit einer Demonstration meiner Städteplanung „à trois dimensions“ in Rochelle-Pallice. Nachdem ich im Musée de l'Homme ein Exposé zu den Bedingungen der Besonnung vorgebracht hatte, beauftragt mich der Minister, alle meine Wohnraumtheorien in Marseille dem kommunistischen Bürgermeister M. Cristofel vorzuführen. Dieser nimmt in diesem Zusammenhang an einer stürmischen Sitzung über dieses Thema zwischen Dautry und mir persönlich teil. M. Dautry bestätigt mir die Ausführung dieser Studie und legt die Konditionen fest, aber M. Sourdeau, Präsident des Comité de Libération und der Architektenkammer des Bouches-du-Rhône, und mein Freund seit 1918, fordert mich im Namen der Bevölkerung von Marseille auf, die

Möglichkeit einer tatsächlichen Ausführung dieser Wohneinheit ins Auge zu fassen. Nach 20 Jahren unablässiger Recherche über das Thema des „Wohnraums für Massen“, mit der Einrichtung aller geeigneten Dienste für die Befriedigung im Freizeitbereich zu schaffen und vor allem die Eignung, die Arbeitsbedingungen der Hausherrin zu verändern, eine wirksame Eugenik sicherzustellen; endlich die Möglichkeit, eine landesweit strahlende Vorführung zu bieten. Wie durch ein Wunder ist es die kommunistische Partei, die davon profitieren wird, und der kommunistische Minister die Realisierung vor Augen haben wird. (Die Wissenschaft im Dienste des Volkes). Seit zwanzig Jahren habe ich das Problem in allen seinen Details untersucht, in hundert Laborproben in eigenen Konstruktionen oder von solchen, die in allen Ländern meinen Ideen gefolgt sind, realisiert. (Die Königlich Schwedische Akademie hat mich zum Mitglied ihrer Vereinigung nominiert für das Verdienst „einen entscheidenden Einfluss auf Baukunst in Skandinavien ausgeübt zu haben“, eine soziale Architektur par excellence.)

1925 habe ich meinen Aufruf an die Grossindustrie getätigt, damit sie sich dem Bauwerk widme. Im Jahre 1946 sind die technischen Lösungen ausgearbeitet. Die Wirtschaftskonjunktur ist sogar so, und die Flugzeugfabriken wegen eines sofortigen Kriegsendes ohne Arbeit sind, sodass sie eine sofortige Re-Investition ins Visier nehmen. Ich bringe dies alles bei; Minister M. Tillon hat die Möglichkeit gehabt, mich letztes Jahr am Ersten Kongress der Aviation Française, an dem ich die Sektion Infrastrukturen leitete, einzuschätzen. Angesichts der überwältigenden Aufgabe, die die Berufsleute im Bauwesen bedrückt sie werden schon an der Schwelle zur Realisation der Aufgaben angehalten – , habe ich eine neue Form von technischen Kräften erarbeitet: die „ateliers de bâtisseurs“. Ich habe eines errichtet, das ATBAT, in Form einer Genossenschaft. Dieses Instrument wurde seit der Bestellung Dautry betreffend die unité d’habitation de Marseille eingerichtet.

Ich bin sowohl in Frankreich als auch im Ausland im Mittelpunkt des Interesses einer Heerschar von Berufsleuten, die willens sind, sich endlich zu befreien, indem sie die Konjunkturbedingungen, die heute möglich sind, verfolgen, das heisst ein Bauwesen, das einer revolutionären Epoche würdig ist.

Also, man hat mir den Auftrag von Marseille weggenommen, unter dem Vorwand, dass ich auf dem Mond hause und aus der Realität heraus gefallen sei. Mit der grössten Vehemenz protestiere ich dagegen. Ein wahrhaftiges Drama spielt sich hier ab. Im selben Moment (am 22. dieses Monats) nominiert mich die UNO als Experten für die Cité Mondiale in der Nähe von New York.

Die auf diesen Seiten aufgeführten Anmerkungen können mit zehn vervielfacht werden, denn sie decken einen Zyklus von zwanzig Jahren und mehr ab.

*Meine Geduld wurde während dieser Zeit auf die Probe gestellt. **Ich wurde als Kommunist bezichtigt. Diese Anschuldigung hat mir eine Niederlage bei allen bürgerlichen oder kapitalistischen Unternehmungen eingebracht**, wo mein Talent als Architekt zuvor anerkannt gewesen war. Ich finde es reicht nun mit dieser Komödie und die beiliegende Notiz wird zur Erklärung dienen wenn es überhaupt einer Erklärung bedarf für den Schritt, den zu machen ich aufgerufen sein könnte angesichts von so viel Gemeinheit und parteiischer Leidenschaft: Frankreich zu verlassen um die Angebote wahrzunehmen, die mir schon seit so langer Zeit gemacht werden.*

Le Corbusier

*Der Pandit Nehru und Le Corbusier
anlässlich der Einweihung des Staatsgebäudes in Chandigarh*

Le Corbusier war weder Rassist noch Antisemit

Mehr Pantheist denn Dogmatiker

Charles Edouard Jeanneret, der zukünftige Le Corbusier, entstammt einem gläubigen protestantischen Milieu, und trotz einer strengen Erziehung, nahm er gegenüber Religionen eine unabhängige Haltung ein so erläutert er denn auch seine Geisteshaltung in gewissen Briefen an seine Eltern. Die Intensität ist es denn auch, die ihn bewegt und das Heilige, das sich im Menschen befindet, erzählte ihm mehr über die göttliche Existenz als alle religiösen Dogmen.

Le Corbusier respektierte die Glaubensrichtung von jedermann und seine protestantische Erziehung hat ihn nie davon abgehalten, in achtungsvoller Haltung seinen jüdischen Freunden zu begegnen. Dennoch haben sich einige Federfuchser befleissigt, gewisse Dämonen der Jahre 1930-1945 wieder auftauchen zu lassen und das Bild des Künstlers schadenfroh zu beschmutzen. In den familiären Briefen stöbernd, in denen sich intime Plaudereien mit seinen Eltern befinden, hat man sich an gewissen Ausdrücken festgekrallt und diese in hinterhältiger Weise als antisemitisch qualifiziert. Indem man aus einer reichen Korrespondenz einige Sätze besonders herausstreicht und sie vor dem Spiegel unserer Geschichte, unserer moralischen Evolution und der heutigen Aktualität aufrichtet, nehmen diese Stellen eine übermässige Dimension an und entstellen den Gedankengang desjenigen, der ihn formuliert hat.

Le Corbusier war kein Antisemit, genauso wenig wie er kein Rassist war. Man sollte daran erinnern, dass der junge Jeanneret seit 1914 die Freundschaft und die Unterstützung mehrerer jüdischer Familien genoss, darunter sind die Namen Levaillant, Floersheim, Schwob, Gutman, Woog zu zählen. Übrigens ist Jeanneret seit 1914 als Mitglied des Cercle Juif in La Chaux-de-Fonds akzeptiert er erhielt, wie es das Reglement erfordert, mehr als zwei Drittel der Stimmen. Dieser geschlossene Kreis hätte unter ihnen keinen Antisemiten geduldet.

In einer seiner Schriften wurde der Ausdruck „*kleiner Jude*“ entdeckt und von gewissen Leuten mit einer antisemitischen Konnotation

belastet, obwohl der Ausdruck keine Feindseligkeit beinhaltet; diese Wörter sind in einem präzisen Zusammenhang geschrieben – nämlich in der Trauer über den Tod von Auguste Bippert (Journalist und Poet, der 1912 bei einem Flugzeugunglück starb), wie ein Brief vom 15. Oktober 1912 an seinen Freund William Ritter dies präzisiert:

„Verehrter Herr,

*Wir sind jetzt also in einer Atmosphäre von Tod: einer meiner Freunde, ein intelligenter Mann, einer der wenigen hier (der einzige wahrscheinlich), der sich für Kunst interessiert und davon etwas versteht, also einen lebendigen Geist verkörpert , tötete sich in unserer Anwesenheit vor einer Stunde in einem Flugzeug! Übrigens war er ein Franzose. Leider erreicht Trauer die Idee überall; die hohe See setzt zum Sturm an und jeden Tag erhalten wir hier einen Schlag. Wie viel Enthusiasmus und Glauben und inneren Dämon muss man haben! Ein idealer Tag, mit Sonne gesegnet. Nur, ja, jene, die nichts machen, die sich nicht bewegen, die sich unter den Pfeilern unserer abgeschlossenen, protestantischen Kirchen verkriechen, töten sich weder in Flugzeugen, noch anderswie. Um des gerechten Ausgleichs willen müssen andere Grenzen überschreiten und sich tummeln, denn die andern sind Weichtiere, faule Langusten. **Die Jungs** werden den Himmel als Zeugen für den Tod Bipperts nehmen, und die **kleinen Juden** werden ihn in der Brasserie Robert beweinen. Eine grosse Melancholie überschwemmt uns. Die Anständigen, die Bescheidenen, die Mutigen erhaben und heroisch in einem Leben, das keine Antwort gibt , sie sehen sie vorübergehen, die, die gefallen sind, und die aufgeblasenen Laffen im Automobil: dies ist die Stunde dieser Stadt hier. “*

Im Lichte des Vorangegangenen sind die Äusserungen „*kleine Juden*“ oder „*Jungs*“ politisch nicht inkorrekt, ganz im Gegenteil, Le Corbusier nähert sich diesen Jungen an, da er erbost ist über die Protestanten in seiner Stadt! Während seiner ganzen Jugendzeit, bis zu seinem 30. Lebensjahr, lebte Le Corbusier in der Schweiz in La Chaux-de-Fonds, in einem Umfeld, in dem Protestanten, Katholiken und Juden harmonisch zusammenlebten. Er hatte Freundschaftsbande mit mehreren Persönlichkeiten geknüpft, die verschiedener sozio-

religiöser Abstammung waren, insbesondere im jüdischen Umfeld, unter denen einige von ihnen bis zu seinem Tod Freunde blieben, aber gegenüber jenen, die ihn ärgerten, äusserte er nicht nur sein Missfallen, sondern sogar seine Verachtung, was auch immer ihre religiöse Zugehörigkeit war.

„*Kleiner Jude*“ – in einem vertraulichen Umfeld gesagt war genauso wenig antisemitisch wie das Wort „*nègre*“ als rassistisch bezeichnet werden konnte. Als Bewunderer von Joséphine Baker, notiert Le Corbusier am 15. November 1929:

„Alle diese schönen Negergesänge berührend, reich, fantasievoll, grosszügig und zurückhaltend!“, und sinngemäss präzisierte er am 2. November desselben Jahres: **„Es hat in dieser amerikanischen, von Negern abstammenden Musik eine Menge zeitgenössischer Lyrik ...“.**

Trotz der kolonialen Herablassung der Epoche hatte der Gebrauch des Wortes *Neger* keine abwertende Konnotation wie das heute der Fall ist; Le Corbusier betont an dieser Stelle er die Ursprünge und den grossen Wert der Jazzmusik. Was die zeitgemässe Analyse der Termini *kleiner Jude* oder *Neger* betrifft, können wir einen einfachen Schluss ziehen: die Sprache entwickelt sich. Diese unglückseligen Worte, die die Dramen einer Epoche ausdrücken, in der die Menschen zwischen sich Hierarchien aufbauten, man nicht auf gleicher Stufe stehen wollte, sind ärgerlicherweise in den Sprachgebrauch jener Zeit gelangt; ihr Sinn vergröberte sich dadurch und öffnete sich der ganzen so vertrauten wie unbewussten Anmassung des westlichen Denkens. Gewiss, eine Sprache entwickelt sich, das Vokabular wird feiner geschliffen, aber Diskriminierung und Hass haben nie in der Form gelegen; man muss dem Grund misstrauen. Trotz der Dramen der Geschichte erscheint der Anschein von Toleranz Verbreitung zu finden – Rassismus und Antisemitismus setzen jedoch weiterhin dunkle Zeichen in unsere Gegenwart. Die Bedrohung ist nicht in den Worten zu orten, die Bedrohung geht von den Ideen aus.

Wenn Le Corbusier wenige Male die Brutalität gewisser Worte seiner Epoche in seine Rede aufgenommen hat, so hatten seine Gedanken nie

die Niedertracht jener Sprache, und seine Ideen hörten nicht auf, Ausdruck von Toleranz, Humanität und Gerechtigkeit zu sein. Schon der junge Jeanneret legte den Grund seiner Überzeugungen jenseits der trivialen Wahrheiten fest wie gewisse Briefe aus seiner Jugendzeit zeigen, in denen die Philosophie, die Religion und die Anrufung Gottes eine pantheistische Dimension annahmen.

*Joséphine Baker, Zeichnung von Le Corbusier
November 1929*

Paris, 2. Juni 1908

(an seine Eltern – Auszug)

- **Es ist gut zu philosophieren, nachzudenken, seine Gedanken zu ordnen.** Dies ist eine Gymnastik, die man als Müsiggang abtut, unnütz oder sogar schädlich. Es ist die einzige Existenzberechtigung des Menschen, und wenn man im Alter von 20 Jahren nach Stunden der Diskussion oder vorschneller Begeisterung bei jenen banalen Wahrheiten ankommt, so einfach diese sind und so oft man sie ausgesprochen hat dass es zum Beispiel einen Gott gibt, oder dass das Vaterland existiert und dass der Internationalismus seine schönste Manifestation ist, dann hat man Gedanken gewälzt und sein Herz bereit gemacht zu diskutieren; dann hat man solche Aussagen auf Tatsachen gegründet und hat sich der Fähigkeiten bedient und sie entwickelt, welche Früchte tragen zu lassen, selbst der Hass die Aufgabe hat.

Sonntag, 30. August 1908

(an seine Eltern Auszug)

- Analysieren wir unsere Gedanken. Machen wir eine Anstrengung, um in unserem Inneren klar zu sehen. **Halten wir denn Gott hat uns die Fähigkeit dazu gegeben die Phasen unserer Auferstehung fest,** damit diese Lektüre ein Wachruf sei, eine Ermahnung und Ermunterung an jene, die sich, an einem Unheil bringenden Tag schwach und von ihrer Körperlichkeit erdrückt fühlen, und ihre himmlische Seele ihnen entschwinden. Andere kämpfen wie wir; lieben wir sie; wenn sie jung sind, helfen wir ihnen; wenn sie erfahrener sind, spenden wir ihnen Wärme für ihr Herz, die Liebe ausstrahlen, indem sie um Hilfe bitten. Interessieren wir uns für ihre Öffnung, helfen wir ihnen; seien wir präsent, wo man zahlreich da sein muss. Seien wir aufrichtig – infolgedessen: hinten bleiben! ihr alle, feixende, zufriedene, voll gefressene, schmutzige Tiere! **Gott ist wieder erschienen in mir, er liebt mich noch mehr als zuvor, als ich ihn verleugnete. Ich erfahre die intensive Freude des Menschen, der sein Leben als Mensch lebt.**

Paris, 29. September 1908
(an seine Eltern Auszug)

- Und weiter! ... Der Mensch ist eine derart wunderbare Natur, dass, wenn man sich nur noch umbringen kann, um mit dem quälenden Elend fertig zu werden, Gott in ihm wach wird ... Auf einen Schlag erscheint das Glück, wirklich steigt strahlendes Licht auf: Das Glück explodiert, es ist da, es ist da, der Mensch steigt auf, steigt auf, kann nicht mehr anhalten ... Der Tod mäht ihn hinweg was ist das? Zu dieser Stunde ist alles Klarheit! **Der Mensch, der Gott ist, durch den Willen Gottes also selber Gott wird und sich mit ihm vereinigt.**

Samstag, 21. November 1914 (Heft)

- Dann Dienstag um 11 Uhr, André Gutmann bestellt mich sofort zu sich: **Anschuldigungen schwarz auf weiss wegen (ein aus einem Geschäftsbrief herausgerissener Satz) antisemitischer Gesinnung.** Weswegen meine Bewerbung nicht zugelassen werden könne, unhaltbar im Nouveau Cercle der ursprünglich jüdisch war. **Die Anschuldigung tut mir weh: ich bin davon sehr betroffen.** Ich unternehme das Nötige und schreibe einen Brief an das Komitee, begleitet von schriftlichen Nachweisen **israelitischer Freunde: Levillant, Louis Schwob, Madeleine Woog, Lucien Schwob, Madame Gutmann.** Grosser Aufruhr im Cercle: die Intrige wird im Ernst durchgeführt. Es ist empörend. Ich weigere, meine Kandidatur zurückzuziehen. Letzten Montag Generalversammlung, **ich passiere mit 48 gegen 22 Stimmen (die Mehrheit musste 2/3 betragen).** Ah, verflüxt, ich behalte eine schwere und schmerzliche Erinnerung davon: ein Zusammenstoss mit einer Männerclique.

Paris, 29. August 1917

An das Komitee des Nouveau Cercle
LA CHAUX-DE-FONDS

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren

Nachdem ich beschlossen habe und mich strikte meinen mich mehr und mehr beanspruchenden Unternehmungen in Paris zu widmen, sehe ich mich gezwungen, La Chaux-de-Fonds zu verlassen und Sie demzufolge zu bitten, meine Demission als Mitglied des Nouveau Cercle zu genehmigen. Ich habe erwogen, Passivmitglied Ihrer Gesellschaft zu bleiben, nach längerem Nachdenken scheint mir aber diese Situation nicht gerechtfertigt zu sein, da meine Aufenthalte in Ihrer Stadt stets für kurze Zeit und immer in grossen Abständen erfolgen werden.

Mit Nachdruck möchte ich mich für den herzlichen Empfang bedanken, den ich in Ihrer schönen Gesellschaft erhalten habe. Ich war, wie es Ihr Präsident M. Gutmann in amüsanter Weise sagte, „so etwas wie ein Phantom“-Mitglied. Glauben Sie mir, dass ich als erster davon betroffen war, und dass nur die Entfernung von meinem Wohnort sowie die so häufigen Abwesenheiten der Grund dafür waren.

Ich hoffe, dass Sie kein zu schlechtes Andenken an meine kurze Anwesenheit unter Ihnen behalten. Darf ich Sie bitten, an die Mitglieder des Kreises meine herzlichsten Grüsse zu übermitteln – ich grüsse Sie, Herr Präsident, sowie alle übrigen Herren, freundlich.

Paris, 26. August 1926

(an seinen Bruder Auszug)

- Du erhoffst etwas, du erwartest eine Stimmung: einen Sonnenuntergang, die Hand eines Freundes, einen Zephir etc. Also das ist ein schwerer Fehler. Ich mache es mir zur Pflicht, meine Arbeit zu tun (vorausgesetzt, dass ich sie vor mir sehe), auf dem Lokus, auf einem Dachboden, in der Eisenbahn, weil ich durch die tägliche Erfahrung gelernt habe, dass die

*künstlerische Arbeit darin besteht, einen Wasserhahn zu öffnen. Und dies funktioniert überall, umso besser, wenn man keine Unterbrüche macht, regelmässig mit geistiger Arbeit ausgefüllt ist; die Inspiration kommt bei der Arbeit und **nicht in vom lieben Gott freigestellten Stunden**. Um genau zu sein, trotz man sich in seinem Inneren etwas ab, das kommt nicht von aussen. Das Äussere hat hier nichts zu tun.*

Samstag, 9. April 1949

(an seinen Bruder Auszug)

*- Ich habe vor mir den Brief des Mütterchens vom 9. März, in dem sie mich fragt, ob ich den Palais des Nations in New York gesehen habe als Baustelle. Ja, ich bin vor dem Gelände vorbeigegangen. Man arbeitet dort. Das ist für mich erledigt. Ich habe von Tryve Lie einen schönen Pontius Pilatus-Händewaschung-Brief bekommen. **Der liebe Gott kümmert sich manchmal um irdische Dinge, der Teufel aber auch.***

2. September 1953

Wichtiges Zitat von Don Quichotte, Seiten 368-369, XVII. Kap.:

„Ich danke dem Himmel für die unendliche Gnade, mein Freund Sancho, dass das Glück auch an dir vorübergegangen ist, bevor ich selber keine Chance gehabt habe ... Unannehmlichkeiten und Gefahren. Zuerst, oh mein Sohn, behalte die Gottesfurcht ... Zweitens, bedenke immer, wer du bist, indem du dich bemühst, dich selber kennen zu lernen ...

... bei dem kein Stand dir entkommen kann.“

28. August 1954
(Anmerkung)

... in der Versammlung der Gottheiten oder angesichts des Göttlichen. Ich hatte kein Bedürfnis mich niederzuwerfen, auf die Knie zu fallen, mich in Nichts aufzulösen. Mich rief das Leben.

15. Mai 1955
(Fond du sac Auszug)

*... es gibt keine kleinen Sachen dies ist es, was ich in jeder Sekunde meines Lebens erfahre. Eine halbe Stunde später finde ich ein vom Baum heruntergefallenes Nest. Ich hebe es auf. **Es sind nicht die Götter, die dir diese Begegnung vorbereitet haben, es sind deine Augen, die ein Nest gefunden haben ... weil dein Geist damit beschäftigt war, die Kiste auszudenken, die Aufnahmeschachtel.** Zurückgekehrt, bereite ich die Schachtel vor, lege das Nest hinein und lege den Spatz hinein. Er öffnet das Auge ..., plötzlich haut er ab, erhebt sich an die Decke, stösst gegen das südliche Oberlicht, beginnt zu piepsen: „stampfen“ (piaffer = üblicherweise von Pferden, hier von piaf = der Spatz, Sperling, Anm. d. Übers.). Unmöglich, ihn von der Kante des Oberlichts herunterzukriegen. Also transportiere ich die doppelte Leiter, ich steige hinauf, fange den Spatz, gehe die Leiter hinunter, steige auf das Dach der Wohnung, wo der Garten ist, wo alle Spatzen Yvones sind (zwischen 50 und 60!). Ich setze den Spatz auf die Bodenplatte des Vierecks (Liftkasten). Er zwinkert mit den Augen, haut erneut ab ins Weite, nunmehr wieder ganz der Natur gehörig.*

Paris, Freitag 13. Januar 1956
(an seine Mutter und seinen Bruder – Auszug)

- Yvonne wieder gefunden, Meckert wegen ihrer Einsamkeit.
Ach! Die Frau des Seefahrers! Ich bin der wandernde Jude oder der Fliegende Holländer. Aber es gefällt mir nicht, Holländer zu

sein und Jude auch nicht. Dann bin ich also der Corbusier-Corbu. Und das ist eine verflixte Rolle.

25. Mai 1958

(an seine Mutter – Auszug)

- *Ihr bringt mich ein bisschen zum Lachen, ihr Christen von dort drüben. Ihr seid in täglichem Gespräch mit dem guten Gott: Guter Gott, schicke uns für morgen gutes Wetter; erlaube, dass mein Leben schön ist und ohne Unannehmlichkeiten. Kümmere dich um mich. Usw. usw. Und ihr zögert nicht, Schlechtes zu sagen, oder links und rechts Schlechtes zu sehen, überall. Ihr kritisiert. Ich habe für immer die Erinnerung an den Ausgang der Eglise Indépendante von La Chaux bewahrt, der von meinem Architekturatelier im ehemaligen Spital zu sehen war; an Sonntagen um elf Uhr: man hatte Lobgesänge gesungen, eine Predigt angehört, zum guten Gott gebetet. Das genügte für eine Woche, danach nahm man den täglichen Trott wieder auf.*

Cap Martin, 12. August 1964

In einem Brief an seinen Bruder ein Jahr vor seinem Tod drückt Le Corbusier in einem Satz seinen Enthusiasmus für das Leben aus:

„Gott hat den Menschen die Möglichkeit gegeben, jung zu werden.“

Einige Korrespondenzen mit jüdischen Kunden und Freunden

Levaillant Marcel: Jugendfreund von Jeanneret, treu bis zu Le Corbusiers Tod. Dieser Industrielle und Musiker ersuchte ihn, zwei Appartements einzurichten: eines in La Chaux-de-Fonds und das andere in Genf. Jeanneret zeichnet das gesamte Mobiliar, darunter speziell ein Möbel zum Versorgen von Musikpartituren. Im Jahre 1926 stellte er für seinen Freund eine Serie von Aquarellen her, die folgendermassen überschrieben ist: *pour Levaillant 50 aquarelles de Music-hall ou le Quand même des illusion (für Levaillant 50 Music-hall-Aquarelle oder das Trotzdem der Illusionen, Anmerk. d. Übers.)*.

Schwob Anatole: Uhrenindustrieller, bereits im Jahre 1913 bestellt er von Charles Edouard Jeanneret verschiedene Möbel für die Einrichtung seines Appartements. Er finanzierte ebenfalls den Bau der „Villa turque“, die 1917 eingeweiht wurde. Zur Familie Schwob gehören auch Lucien, Moïse und Louise.

Woog Madeleine: Malerin und Dichterin – Ehefrau des Malers Charles Humbert

Floersheim Madame: Marcel Levaillants Schwester, für die Jeanneret Möbel herstellte und ein Appartement einrichtete.

Bloch Edgar: war mit den Architekturkonzepten von Charles Edouard Jeanneret nicht einverstanden, wie er in einem spassigen Brief vom 1. November 1915 ausführte. Obwohl dieser reiche Kaufmann den jungen Architekten angreift, anerkennt er doch indirekt seinen Wert:

- Ich, Grosshändler in Teppichen, habe den Bau einer Villa für 200 000 f. zu vergeben, und gebe ihnen den Auftrag nicht, Monsieur Janneret, obwohl ich Sie schon seit vier Jahre am Werk weiss. Also vier Jahre sind es, dass Sie uns damit beschäftigen, ihre Bestellungen auszuführen, und dass ich folglich die Gelegenheit hatte, darüber urteilen zu können, dass Sie unerbittlich sind, die Interessen Ihrer Klienten zu verteidigen, dass Sie als Beauftragter sich unermüdlich dafür einsetzen, dem besten zum Sieg zu verhelfen. Wir

Grosshändler sind von der Unnachgiebigkeit betroffen worden, mit der sie das durchsetzten, was Sie für ihre Aufgabe hielten; Sie haben eine Wachheit in der Bevölkerung, in unserer Kundschaft hervorgerufen, und unsere Kundschaft leider eine aus früheren Zeiten hat sich zum Erschrecken eingeredet, dass wir in unserer Aktivität begrenzt sind und nicht mehr als mögliche Lieferanten in Frage kommen ...

- (Seiten 79-80 des catalogue raisonné de l'œuvre peint)

Stein Villa für Stein in Garches. 1926 entscheidet sich das Ehepaar Stein, sich eine Villa von Le Corbusier bauen zu lassen um mit ihrer Freundin Madame de Monzie zusammenzuleben.

Paris, 5. März 1927

(an seine Mutter – Auszüge)

- Dann wurde in diesen Tagen die Villa Monzie endgültig aufgerichtet, ein Meisterwerk an Reinheit, Eleganz und Könnerschaft. Von der Art derer, alles um uns versinken zu lassen. Was für ein Dünkel! Aber nein, das könnte der Fall sein, denn auch wir sind von der Art, die Geschäfte sehr streng durchdenken. Unsere Klienten (Herr und Frau Stein, Amerikaner, und Madame de Monzie) sind die besten Auftraggeber, die wir gehabt haben: mit einem gut aufgestellten Programm und den verschiedenartigsten Ansprüchen; aber als diese waren befriedigt waren, hatten sie absoluten Respekt vor dem Künstler, mehr noch, sie verstanden, worin das Zartgefühl eines Künstlers besteht, und wie viel man daraus gewinnen kann, wenn man richtig verfährt. Es sind diese Leute, die die ersten Matisse gekauft haben, und sie machen den Anschein, als ob sie ihre Kontaktnahme mit Corbu als einen speziellen Moment auch in ihrem Leben betrachteten.

- Das Haus Cook ist fertig gestellt. Dieser Mann war von einer heftigen Nervenschwäche befallen, in der er sich beharrlich einbildete, dass er mir gleichgültig sei. Wir haben uns gegenseitig die

schlimmsten Ausdrücke an den Kopf geworfen in einer eiskalten Ruhe. Und dann, angesichts der Idiotie einer solchen Haltung habe ich ihm den Frieden angetragen, und nun siehe: nach seinem eigenen Eingeständnis, ist er glücklich wie ein Engel. Bestätigung meiner Ideen über die Missverständnisse, die so dümmlich dazu gelangen, Feinde zu schaffen. Oft kann man mit einem guten Wort eine verlorene Situation wieder herstellen. Sein Haus ist der Auftakt von demjenigen der Steins. Papa Stein verbrachte jeden Tag alles beobachtend Stunden auf dieser Baustelle. Das Haus ist stimmig und schlicht, überlegen, weit überlegen allem, was wir bisher gemacht haben: eine Art augenfälliges Manifest, undiskutabel. Und es scheint, dass die Meinung darüber diese spezielle Qualität wahrnimmt. ... Gegen die im Übrigen, so viele andere, schreiend und anklagend kämpfen.

Angesichts der Gefahren des aufkommenden Faschismus kehrt das Ehepaar Stein im Jahre 1935 endgültig in die Vereinigten Staaten zurück mit ihrer Sammlung.

Ein anderes Zeichen von Sympathie jüdischer Freunde: am 4. März 2006, in einem Brief aus New York an Naïma Jornod¹, erklärt Madame Ruth Nivola Guggenheim, Ehefrau des Bildhauers Nivola:

„Ich kann überhaupt nicht verstehen, dass Le Corbusier des Antisemitismus angeklagt wird, wie ich einem Artikel entnehmen konnte, den ich gelesen habe. Ich finde dies absolut unverständlich. Le Corbusier hat viel Zeit in unserem Appartement in New York verbracht und später kam er uns in unserem Haus in East Hampton besuchen. Während dieser ganzen Zeit zeigte er mir gegenüber viel Respekt und Verständnis, Zuneigung und Freundschaft. Man verhält sich nicht so mit einer Jüdin, wenn man antisemitischer Gesinnung ist. Wenn es Leute gibt, die ihre Zweifel haben, bin ich froh, mit diesen zu sprechen.“

Die religiösen oder politischen Zugehörigkeiten, die Vereinigungen oder Komitees sollten den Entwurf seiner Projekte nicht beeinträchtigen. Le Corbusier wird sich an keine Partei binden;

¹ Mitautorin des Catalogue raisonné de l'œuvre, gemalt von Le Corbusier. Ed. Skira. 2005

es gefiel ihm mit Spott verlauten zu lassen: meine Partei ist die *Zim Boum*. An Politik und Religion zeigte er sich also uninteressiert.

Parallel zur Architektur widmete sich Le Corbusier jeden Tag der Malerei und der Zeichnung. In einem bezeichnenden Brief an seine Freundin Marguerite Harris Tjader vom 22. November 1939 (Absenderadresse Vézelay) lässt er verlauten:

„Ich habe viel gemalt mit Verbissenheit und Leidenschaft. Ich arbeite diese Woche an einem ziemlich grossen Bild, das mir aufgetragen wurde. Mit meiner Malerei werde ich eines Tages leben können. Zu diesem Punkt muss ich Ihnen etwas sagen. In meiner neuen Dienststelle habe ich gesagt, dass ich kein anderes Salär akzeptieren werde anders als das Militär an der Front. Übrigens sind wir nun seit sieben Jahren in einer „Architektur-Depression“: nichts, absolut nichts. Aber ich schaffe es immer, mich durchzuschlagen. Auf jeden Fall muss man ein bisschen schauen, was man vor sich hat. Ich habe eine beträchtliche Anzahl von Gouachen, Aquarellen, Pastellbildern und diese sehr ordentlich auf schöne weisse Karton geklebt.“

Aquarell und Gouache signiert Le Corbusier und datiert Ozon 40 Vichy 41.

Am 21. März 1939 schreibt er an dieselbe Freundin:

„Die Malerei geht mit Leidenschaft voran. Ich mache Fortschritte. Dieses Mal zeige ich es dem Publikum. Meine Malerei ist da, um von Grafologen oder Wahrsagern oder sogar von Psychoanalysten gelesen zu werden.“

Zwischen 1939 und 1945 wird der Künstler 109 Ölbilder und Hunderte Gouachen, Aquarelle, Pastellgemälde und Zeichnungen fertig stellen. 1942 ruft er die so genannte *Ubu-, Ozon- und Panurge-*Periode *„Peintures acoustiques“* ins Leben, die bis in die Jahre 1950-52 andauern wird, um danach seine letzte malerische Periode *Des taureaux* in Angriff zu nehmen.

Erinnern wir uns: die Malerei von Le Corbusier wurde im Jahre 1938 im Kunsthaus Zürich vorgestellt mit einem Aufsehen erregenden Erfolg.

Wenn er nicht an seiner Architektur oder der Stadtplanung arbeitete, verfasste Le Corbusier zahlreiche Texte. Zwischen 1939 und 1945 publizierte er *Destin de Paris* (1941), *Sur les quatres routes* (1941), *La maison des hommes* mit François Pierrefeu (1942), *Entretien avec les étudiants des Ecoles d'architecture* (1943), *Collection ASCORAL* (1945) und zahlreiche Artikel.

Die schöpferische Gestaltung und die Verwirklichung von Ideen der Baukunst blieben die innere Bestimmung dieser Schlüsselfigur einer entscheidenden Epoche. Dennoch waren die inneren Kämpfe zahlreich und sein Schicksalsweg von Fallstricken verstellt. Le Corbusier überwand alle Schwierigkeiten und sah seine Wahrheit in der Handlung.

Die Tatsache, dass man schaut, sieht, versteht, um besser zu begreifen, wurde zu seiner *raison d'être*. Und wie seine Mutter ihm oft wiederholte: *Il faut faire ce qu'il y a faire* (Man muss tun, was zu tun ist), oder auch: *Fait ce que tu fais* (Mach das, was du machst.), (lateinisches Sprichwort: *Age quod agis*).

Und wer fasste besser als André Malraux, Staatsminister für Kulturangelegenheiten, in der nationalen Ehrung, die Frankreich am 1. September 1965 in der Cour Carrée im Louvre für ihn abhielt, den Wert dieses Mannes in Worte, der die Baukunst zeit seines Lebens für das Wohl der Menschen eingesetzt hat:

„Im Moment, als die Regierung entschied, Le Corbusier die feierliche Ehrung Frankreichs zu verleihen, erhielt sie das folgende Telegramm:

„Die griechischen Architekten entschlossen sich in tiefer Trauer ihren Präsidenten an die Beisetzung von Le Corbusier zu delegieren, um auf seinem Grab Erde von der Akropolis niederzulegen.’

Und gestern: Indien, wo sich mehrere Meisterwerke von Le Corbusier befinden, und die Kapitale, die er baute Chandigarh ,wird als höchste Ehrung auf seine Asche Wasser des Ganges leeren. Als unvergängliche Gegenleistung. Es ist schön, dass Griechenland in diesem illustren Hof anwesend ist, den der Reihe nach Henri II., Richelieu, Louis XIV. und Napoleon gebaut haben; und dass an diesem Abend die nachdenkliche Göttin ihre Lanze langsam auf diesen Sarg neigt. Es ist schön, dass auch die Gesandten der grossen Tempel und der heiligen Grotten anwesend sind und dass diese Ehrung eine Ehrung durch die Elemente ist. Denn es ist ein brüderliches Element, an das sich diese Symbole richten.

Le Corbusier hatte gewichtige Rivalen, von denen einige uns die Ehre geben, anwesend zu sein, und die andern sind gestorben. Aber keiner hat mit einer solchen Kraft die Revolution der Architektur sichtbar gemacht, denn keiner wurde so lange, so unermüdlich beschimpft. Der Ruhm findet durch Schmähung seinen höchsten Glanz, und ein solcher Ruhm galt mehr seinem Werk, als einer Person, die sich darum wenig scherte. Nachdem er während vieler Jahre den langen Gang eines nicht mehr bewohnten Klosters als Atelier benutzt hatte, ist der Mann, der Städte erbaute, in einer abgeschiedenen Hütte gestorben. Die Badenden, die den Körper des alten, einsamen Schwimmers bargen, wussten nicht, dass er Le Corbusier hiess. Aber vielleicht hätte es ihn gefreut zu wissen, dass sie ihn, wenn sie ihn jeden Tag an das Meer hinuntergehen sahen, den ‚Alten’ nannten.“

Und wie Le Corbusier in seinem Werk
Le Poème de l'Angle Droit notierte:

*Mit vollen Händen habe ich bekommen
mit vollen Händen gebe ich ...*

„La main ouverte“, Bronzeprojekt für das Denkmal von Chandigarh

*Aus dem Französischen von
Ariane Graf*